

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Segründet 1877.

42. Jahrgang.

№ 25

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.60 mit Austr. Sonntagsblatt. Kuswärts mit betr. Postausflag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 27. Februar.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Zeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg.; Reklame 50 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von K. Reier in Rüdesheim.

1918.

Der Friede mit Rußland in kürzester Zeit zu erwarten.

Die Annahme der deutschen Friedensbedingungen durch Rußland.

Wb Petersburg, 25. Febr. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. In der Nacht vom 24. ds. Mts. fand eine Vollsitzung des ausführenden Hauptausschusses statt. Nach heftiger Debatte wurden die deutschen Friedensbedingungen von Brest-Litowsk, die aber durch die letzten Zusätze von Kühlmann ergänzt waren, angenommen. 126 Stimmen waren dafür, 85 dagegen abgegeben, 26 Mitglieder enthielten sich der Stimme, zwei Anarchisten nahmen an der Abstimmung nicht Teil.

Folgendes Telegramm wurde am 24. ds. Mts., um 7 Uhr früh durch Funkpruch an die deutsche Regierung in Berlin gesandt, ebenso an die österreichisch-ungarische in Wien, an die bulgarische in Sofia und an die osmanische in Konstantinopel:

„Gemäß der vom ausführenden Hauptausschuß der Vertreter der Arbeiter, Bauern und Soldaten am 24., 4 1/2 Uhr früh getroffenen Entscheidung, beschloß der Rat der Volksbeauftragten, die von der deutschen Regierung gestellten Friedensbedingungen anzunehmen und eine Abordnung zur Unterzeichnung des Friedens nach Brest-Litowsk zu senden.“

Der Vorsitzende des Rates der Volksbeauftragten: Wladimir Lenin und der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten, Leo Trotzki.“

*

Wb Berlin, 25. Febr. Im Verlaufe seiner heutigen Rede im Reichstag machte Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling folgende Mitteilung:

Gestern ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen und Vertreter zu weiteren Verhandlungen nach Brest-Litowsk abgeordnet hat. Demgemäß sind auch die deutschen Delegierten gestern abend dorthin abgereist. Möglicherweise, daß über Einzelheiten noch gestritten wird, aber die Hauptsache ist erreicht, der Friedewille wird von russischer Seite ausdrücklich kundgetan. Unsere Bedingungen sind angenommen, der Friedensschluß muß in kürzester Zeit erfolgen.“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Febr. Zu Beginn der gestrigen Reichstagsitzung gedachte Vizepräsident Baasche zunächst des Todes des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, des 70. Geburtstag des Königs von Württemberg und der vom ganzen Volk umjubelten Heimkehr der ruhmgekrönten Mannschaften des Kriegsschiffes „Wolf“. Hierauf sprach

Reichskanzler Graf von Hertling:

„Keine Herren! Der Reichstag hat den berechtigten Anspruch, Aufschluß über die außenpolitische Lage und die von der Reichsverwaltung dazu eingenommene Stellung zu erhalten. Ich komme der sich hieraus ergebenden Verpflichtung nach. Man kann auch andererseits gewisse Zweifel wegen über den Nutzen und den Erfolg der seither von Ministern und Staatsmännern der kriegsführenden Staaten vor der Öffentlichkeit geführ-

ten Zwiesgespräche. Das liberale Mitglied des englischen Unterhauses und frühere Minister Walter Runciman hat kürzlich der Meinung Ausdruck gegeben, daß man dem Frieden näher komme, wenn berufene und verantwortliche Vertreter der kriegsführenden Mächte sich im engeren Kreise zu einer gegenseitigen Aussprache vereinigen wollten. Ich kann dem nur zustimmen. Es wäre das der Weg, mit allen den vielen gewollten und nichtgewollten Mißverständnissen aufzuräumen und unsere Gegner zu nötigen, unsere Worte so zu nehmen, wie sie gemeint sind, und auch ihrerseits mit der Farbe herauszurücken. Ich kann wenigstens nicht finden, daß die Worte, die ich bei zwei Gelegenheiten hier angedroht habe, im Ausland eine objektive und vorurteilslose Würdigung gefunden hätten. (Zustimmung.) Eine Auseinandersetzung in engem Kreise würde zudem allein zu einer Verständigung über die vielen Einzelfragen führen können, da bei einem Ausbleich die bestehenden Gegensätze in Betracht kommen, deren Erörterung den Ausgleich wirklich erst herbeiführen könne. Ich denke hierbei ganz besonders an unsere Stellung gegenüber Belgien. In wiederholten Malen ist von dieser Stelle aus gesagt worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, den belgischen Staat zu einem Bestandteil des Deutschen Reiches zu machen, daß wir aber, was auch in der Papstnote vom 1. August ausgeführt wurde, vor der Gefahr beharren müssen, daß das Land, mit dem wir nach dem Krieg wieder in Frieden und Freundschaft leben wollen, zum Gegenstand oder zum Aufmarschgebiet feindlicher Mächte werden würde. Ueber die Mittel, dieses Ziel zu erreichen und damit dem allgemeinen Weltfrieden zu dienen, sollte in einem derartigen Kreise verhandelt werden. Wenn also ein Vorschlag in dieser Richtung von der Gegenseite kommt, etwa von der Regierung in Havre, so würden wir uns nicht ablehnend verhalten, wenn auch die Besprechung selbstverständlich zunächst nur unverbindlich sein könnte. Einseitigen aber scheint es nicht, als ob die erwähnte Anregung des englischen Parlamentariers Aussicht hätte, eine greifbare Gestalt anzunehmen, und so muß ich die bisherige Methode des Dialogs über den Kanal und den Ozean beibehalten.“

Indem ich mich hierzu anschide, gebe ich gern zu, daß die Botschaft des Präsidenten Wilson vom 11. Februar vielleicht einen kleinen Schritt zur gegenseitigen Annäherung darstellt. Ich übergehe daher auch die vorausgeschickten überlangen Ausführungen, um mich sofort zu den vier Grundsätzen zu wenden, die nach der Ansicht des Herrn Wilson bei einem gegenseitigen Meinungsaustausch Anwendung finden müssen. Der erste Satz besagt, daß jeder Teil der endgültigen Vereinbarung im wesentlichen aufgerichtet in dem bestimmten Fall und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen wird. Wer wollte hier widersprechen? (Zustimmung.) Der Satz, den der große Kirchenvater Augustinus vor anderthalb Jahrtausenden geprägt hat: „iustitia fundamentum regnorum“, hat auch heute noch Geltung, und gewiß ist, daß nur ein in allen seinen Teilen von den Grundätzen der Gerechtigkeit getragener Friede Aussicht auf Erfolg hat.“

Der zweite Satz verlangt, daß die Völker und Provinzen nicht von der einen Staatsoberhoheit in eine andere herumgeschoben werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder Steine in einem Spiel handle, wenn auch in dem großen Spiel des Gleichgewichts der Kräfte, das nun für alle Zeiten diskreditiert ist. Auch diesem Satz kann und unbedingt beigepflichtet werden: ja, man wundern sich darüber, daß der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig gehalten hat, ihn neuerlich einzuschärfen. Der Satz enthält eine Polemik gegen längst verschwundene Zustände und

Anschauungen, gegen die Kabinettspolitik und gegen Kabinettshandel, gegen die Vermischung von Staatsgebiet und fürstlichem Privateigentum, was alles einer weit hinter uns liegenden Vergangenheit angehört. Ich möchte nicht unhöflich sein, aber wenn man sich früherer Äußerungen Wilsons erinnert, so könnte man ihn in dem Wahn befangen glauben, als bestesse in Deutschland ein Gegensatz zwischen einer autokratischen Regierung und der rechtlosen Masse des Volkes. Und doch kennt der Präsident der Vereinigten Staaten, wie wenigstens die deutsche Ausgabe seines Buches über den Staat beweist, die deutsche staatsrechtliche Literatur und weiß, daß bei uns Rüst- und Regierungen die obersten Glieder des im Staat organisierten Volksganges sind, die obersten Glieder, bei denen die letzte Entscheidung liegt, so aber, daß, weil auch für sie, wenn auch als oberste Organe, dem Ganzen angehörend, nur das Wohl des Ganzen die Richtlinien für die zu treffenden Entscheidungen abgibt. Es mag nützlich sein, seinen Landsleuten dies ausdrücklich zu Gemüte zu führen. Wenn endlich am Schlusse des zweiten Satzes das Spiel des Gleichgewichts der Kräfte als für immer diskreditiert erklärt wird, so können auch wir dies nur freudig begrüßen. Bekanntlich war es England, das das Prinzip von der Erhaltung des Gleichgewichts der Kräfte erfunden hat (Weiterkeit), um es insbesondere dann geltend zu machen, wenn einer der Staaten des Kontinents zu mächtig zu werden drohte. Es ist mir ein Ausdruck für die Oberherrlichkeit Englands. Der dritte Satz, wonach jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerung, und nicht als ein Teil eines bloßen Ausgleichs oder Kompromisses der Ansprüche der rivalisierenden Staaten getroffen werden muß, kann nur die Ausführung des vorhergehenden nach einer bestimmten Richtung, oder auch die Konsequenz aus derselben sein und daher in die dieser erteilten Zustimmung mit eingeschlossen werden. Endlich der vierte Satz, der verlangt, daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitgehende Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden kann, ohne neue, oder auch Verengung alter Elemente von Gegnerschaft, die den Frieden Europas und damit den Frieden der ganzen Welt wahrscheinlich bald stören würde, aufzunehmen. Auch hier kann ich grundsätzlich beistimmen und erkläre somit dem Präsidenten Wilson, daß ein allgemeiner Frieden auf einer solchen Grundlage erörtert werden kann! (Bewegung.)

Nur ein Vorbehalt ist zu machen: Es müßten diese Grundätze nicht nur von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika vorgeschlagen, sondern auch von allen Staaten und Völkern tatsächlich anerkannt sein. („Sehr wahr!“) Herr Wilson, der dem deutschen Reichskanzler gelegentlich eine gewisse Rückständigkeit vorgeworfen hat (Weiterkeit), scheint in seinem Ideenflug der bestehenden Wirklichkeit weit vorgeeilt zu sein. Gewiß, ein Völkerbund, der auf Gerechtigkeit und gegenseitiger selbstloser Anerkennung aufgebaut wäre, wäre ein Zustand der Menschheit aus dem die Reste der früheren Barbarei des Krieges völlig verschwunden wären und es keine blutigen Opfer, keine Selbstzerfleischungen der Völker, keine Zerstörung mühsam erworbener Kulturwerte mehr gebe. Das wäre ein Ziel, auf das Innigste zu wünschen! Aber noch ist dieses Ziel nicht erreicht. Noch besteht kein, von allen Nationen zur Wahrung des Friedens im Namen der Gerechtigkeit errichtetes Schiedsgericht. Wenn Herr Wilson gelegentlich sagte, der deutsche Reichskanzler spreche zu dem Gerichtshof der ganzen Welt, so muß ich, wie die Dinge heute stehen, im Namen des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten diesen Gerichtshof als befangen ablehnen (Beifall), so freudig ich es auch begrüßen würde, wenn ein unparteiischer Gerichtshof bestände, und so gern

ich dazu mitwirken würde, einen solchen Zustand herbeizuführen. Leider ist aber von einer ähnlichen Gesinnung bei den führenden Mächten der Entente nichts zu spüren. Die Kriegsziele Englands, wie sie in den Reden von Lloyd George neuerdings zutage treten, sind noch immer durchaus imperialistischer Natur und sollen der Welt einen Frieden nach Englands Gefallen aufzwingen. Wenn England von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker spricht, so denkt es dabei nicht daran, diesen Grundsatz auf Irland, Ägypten und Indien anzuwenden.

Unser Kriegsziel ist von Anfang an die Verteidigung des Vaterlandes gewesen, die Aufrechterhaltung unserer territorialen Integrität und die Freiheit unserer wirtschaftlichen Entwicklung nach allen Richtungen hin. Unsere Kriegsführung, auch wo sie aggressiv vorgehen muß, ist ihrem Ziele nach defensiv. Ich betone das gerade jetzt mit besonderem Nachdruck, um kein Mißverständnis über unsere Operationen im Osten aufkommen zu lassen. Nach dem Abbruch der Friedensverhandlungen seitens der russischen Delegation am 10. Februar hatten wir Rußland gegenüber freie Hand. Der sieben Tage nach dem Abbruch begonnene Vormarsch unserer Truppen hatte lediglich den Zweck, uns die Früchte des mit der Ukraine geschlossenen Friedens zu sichern. Eroberungstendenzen waren in keiner Weise bestimmend. Unterstellt wurden wir dabei durch den Hilferuf der Ukraine, sie in der Ordnung ihres jungen Staatswesens gegen die von den Bolschewiki unternommenen Störungen zu unterstützen. Wenn sich daran weiterhin militärische Operationen auf andern Gebieten angeknüpft haben, so gilt von ihnen das Gleiche. Sie verfolgten schlechterdings keine Eroberungsziele. Sie geschahen ausschließlich auf die eindringlichen Bitten und Vorstellungen der Bevölkerung hin, die gegen die Greuelthaten und Verwüstungen der Roten Garde und anderer Banden zu schützen ist. Sie sind somit im Namen der Menschheit unternommene Hilfsmaßnahmen und sollen keinen anderen Charakter haben. Es gilt, Ruhe und Ordnung im Interesse der friedliebenden Bevölkerung zu schaffen. Wir denken nicht daran, uns etwa in Estland und Lituania festzusetzen, sondern haben nur den Wunsch, mit den dort entstehenden staatkundlichen Gebilden in einem guten, nachbarfreundlichen Verhältnis zu leben. (Lebhafter Beifall.) Ueber Estland und Lituania brauche ich heute nichts zu sagen. Es gilt, der Bevölkerung jener Länder die Organe ihrer Selbstbestimmung und Selbstverwaltung zu schaffen oder die schon im Ausbau begriffenen zu stärken. Der weiteren Entwicklung jeder Wit mit Ruhe entgegen. Die Operationen haben aber einen, weit über das ursprünglich gestellte, von mir soeben bezeichnete Ziel hinausgehenden Erfolg geseigt. Das eine ist ja den Herren schon aus den vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gemachten Mitteilungen bekannt, daß Herr Trotski durch Funkpruch, dem alsbald die schriftliche Bestätigung folgte, sich bereit erklärt hat, die abgebrochenen Friedensverhandlungen wieder aufzunehmen. Unsererseits ist sofort durch die Uebersendung unserer Friedensbedingungen in Form eines Ultimatums geantwortet worden. Gestern nun, und das ist die hoch erfreuliche Mitteilung, die ich Ihnen, meine Herren, zu machen habe, ist die Nachricht eingetroffen, daß die Petersburger Regierung unsere Friedensbedingungen angenommen hat. (Folgt die Bekanntgabe der russischen Erklärung.)

Neuerdings wird dann noch ein ganz besonderer Zug in dem System der Lügen und Verleumdungen, die schon immer über Deutschland getrieben wurden, unternommen. Es wird das Säredgespenst hinzugefügt, daß wir beabsichtigten oder daß wir die Neutralität der neutralen Staaten verletzen könnten. Gegenüber einem neuerdings in der Schweiz wieder begonnenen Intrigenspiel dieser Art ergreife ich die Gelegenheit, mit allem Nachdruck zu erklären, daß wir nie auch nur einen Augenblick daran gedacht haben und nie daran denken, die schweizerische Neutralität anzutasten. Der Schweiz und den übrigen neutralen Staaten, Holland, den skandinavischen Ländern, des durch seine geographische Lage besonderen Schwierigkeiten ausgesetzten Spanien, auch den außer Europa noch nicht im Kriege befindlichen neutralen Ländern sollen wir Hochachtung und Dank für die mannhafte Tatkraft, mit der sie allen Anfechtungen und Bedrückungen zum Trotz bisher an der Neutralität festgehalten haben. Die Welt sehnt sich nach Frieden. Aber es scheint nicht, daß dieses tiefe Sehnen irgendwie bei der Entente Gehör fände. Noch immer versteht sie es, die Kriegsfurie und ihre Bevölkerung aufzupeitschen. „Krieg bis aufs äußerste“, das war, soviel verlautet ist, auch die Parole, die die Konferenz in Versailles ausgegeben hat und diese Parole hat wiederum in der Rede Lloyd Georges lautes Echo gefunden. (Sehr wahr!) Ich habe zwar auch schon von anderen Stimmen gehört, die in England laut geworden sind. Wir können nur wünschen, daß diese Stimmen sich mehrten, daß die zweifellos in feindlichen Ländern vorhandenen friedlichen Strömungen sich durchsetzen werden.

Aber dazu ist es die höchste Zeit, denn die Welt steht vor den größten schicksalsschwersten Entscheidungen. Entweder die Feinde entschließen sich, der Stimme der Menschheit und Vernunft Gehör zu geben und Frieden zu machen, oder sie meinen, den verbrecherischen Wahnsinn des Eroberungskrieges noch fortsetzen zu müssen, dann werden unsere herrlichen Truppen unter ihren genialen Führern weiterkämpfen. Das Blut der Gefallenen, die Qual der Verstümmelten und all das Leid und die Not der Völker, die werden über die Häupter derer kommen, die der Stimme der Menschlichkeit bis zum letzten Augenblick widerstanden haben. (Lebh. Beifall auf allen Seiten.)

Nach dieser Rede nahm der Stellvertreter des Reichskanzlers, v. Bayer, das Wort. Er baute seine Rede auf dem Grundsatz auf, daß es notwendig ist, während des Krieges alle vaterländischen Kräfte zusammenzufassen. v. Bayer knüpfte an die Politik Bethmann Hollwegs an, dem der Dank des Volkes sicher sei, und führte im einzelnen an, was die Regierung zu diesem Zweck bereits getan habe und was sie zu tun gedenke, und entwickelte dabei ein Programm, wie es die große Mehrheit des Volkes wünscht und wie es der Zeit entspricht. Er unterließ aber auch nicht mit scharfen Worten aller der Geminnisse zu gedenken, die von links und von rechts dem Streben nach Erhaltung des Burgfriedens und der Zusammenfassung aller Kräfte bereitet werden. Er verurteilte den Streik nicht minder als die alles Maß überschreitende Agitation der Rechten, auf die seine Rede wie eine Kriegsanzeige wirkte, zumal als er auch von der Notwendigkeit einer Neuorientierung in Preußen sprach, für die ja die Einführung des gleichen Wahlrechts, das er bald kommen sieht, die Vorbedingung ist. v. Bayer endete seine Rede mit dem Ruf nach Zusammenhalten und Einigkeit; Jahre schwerster Kämpfe und Entbehrungen liegen hinter uns, vergleichsweise kurz ist dagegen menschliche Voraussicht nach die Spanne Zeit, die uns noch vom Frieden trennen wird. Nur eins könnte noch unseren Feinden helfen: Deutsche Uneinigkeit hinter der Front. Wir sind es unserm ruhmreichen Heere und seinen hervorragenden Führern schuldig, ohne Ansehen der Person zurückzuhalten, was uns trennt, und geschlossen wie ein Mann hinter sie zu treten.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 25. Februar
Westlicher Kriegsschauplatz. Vielfach Artillerie- und Minenwerferkampf. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgesichte, die uns östlich von Armentières Gefangene und Maschinengewehre einbrachten.

Seeeresgruppe Cichhorn. Unsere Truppen besetzten Fernan. Ein Eskadron hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt. Ihren Divisionen voraus haben gestern vormittag die Sturmkompanie 18 und die erste Schwadron des Husarenregiments 16 Dorpat genommen. Auf dem Wege dahin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Abteilung hat somit in 5 1/2 Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

Seeeresgruppe Linsingen. In Rowno ist der gesamte Stab der russischen „besonderen Armee“ in unsere Hand gefallen; ihr Oberbefehlshaber ist entflohen. Vortruppen erreichten Schitomir und nahmen die Verbindung mit den ukrainischen Truppen an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 26. Februar
(W. F. B. Amtlich.)

Seeeresgruppe Cichhorn. Vier Tage nach Ueberschreiten des Moonsundes haben gestern vormittag die auf Neval eingesezten Truppen — Radfahrer, Kavallerie und Maschinengewehr-Scharfschützen an der Spitze — unter Führung des Generalleutnants Freiherrn von Seckendorff nach Kampf die Festung genommen.

In Livland haben viele Städte bei unserem Einzug geflaggt. Zahlreiche durch die Russen verhaftete Landeseinwohner wurden befreit.

Südlich von Pleskau (Pskow) stießen unsere Regimenter auf starken Widerstand. In heftigem Kampf schlugen sie den Feind. Die Stadt wurde genommen.

Seeeresgruppe Linsingen. Feindliche Kräfte waren sich unseren in der Ukraine längs des Pripiet vordringenden Abteilungen bei Kolnowitschi entgegen. In schneidigem Angriff wurde der Feind geworfen, Stadt und Bahnhof erstickt.

In wenigen Tagen haben die Truppen der Seeeresgruppe Linsingen zu Fuß, mit der Bahn und auf Kraftwagen unter großen Anstrengungen und Entbehrungen mehr als 300 Kilometer zurückgelegt. Im Verein mit ukrainischen Truppen haben sie große Teile des Landes von plündernden Banden befreit.

Die ukrainische Regierung hat in den von Feinde gesäuberten Gebieten die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt.

An Gefangenen wurden an der Ostfront neuerdings eingebracht: 3 Divisionsstäbe, 180 Offiziere und 3676 Mann. Gefangenenzahl und Beute an Neval und Pleskau lassen sich noch nicht übersehen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Ereignisse zur See.

Berlin, 25. Febr. (W. F. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren Booten fünf Dampfer und zwei Fischerfahrzeuge versenkt. Zwei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Die Fischerfahrzeuge waren englische Segelfischer „Solfer“ und der französische Segelfischer „Marobnin“.

Berlin, 26. Febr. (W. F. B. Amtlich.) Dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote 19000 Br.-Reg.-T. feindlichen Handelschiffsräume. Die meisten Schiffe wurden an englischen Ostküste unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vernichtet, unter ihnen der benannte englische Dampfer „Athenia“ (4078 Br.-Reg.-T.). Ein anderer Dampfer von mindestens 4000 Tonnen wurde als größtes Schiff eines Geleitzuges in geschickt durchgeführtem Angriff vernichtet. Fast alle Dampfer waren tief beladung.

Berlin, 26. Februar (W. F. B. Amtlich.) S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf“ hat in Durchführung der ihm übertragenen Aufgaben mindestens 25 feindliche oder für den Feind fahrende Handelschiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von mindestens 200 000 Bruttoregister-tonnen vernichtet oder so schwer beschädigt, daß ihre Wiederverwendung für längere Zeit ausgeschlossen ist. Es handelt sich vorwiegend um große wertvolle englische Dampfer, deren gleichwertiger Ersatz in absehbarer Zeit nicht möglich ist. Mehrere dieser Dampfer waren beieit mit englischen Truppentransporten. Ihr Untergang hat entsprechende Menschenverluste an Folge gehabt. Ferner sind durch die Aktionmaßnahmen des Hilfskreuzers der japanische Linienschiffskreuzer „Haruna“ von 28 000 Tonnen Wasserverdrängung und ein englischer oder japanischer Kreuzer, dessen Namen nicht festgestellt werden konnte, schwer beschädigt.

Wien, 24. Febr. Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Erfolge des Hilfskreuzers „Wolf“ besonders erfreulich und sagt: „Der Kampf die Rohstoffe wird durch die Kühnheit dieses Kreuzers nicht unwesentlich beeinflusst, aber am stärksten berührt doch der Gedanke an die menschliche Leiden der in dieser Kreuzfahrt, in diesem Angriff einzelnen gegenüber hundertfacher Ueberlegenheit Kapitän Nerger und sein Offizier Brandes gesichert zu den Besten der deutschen Flotte.“

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Die bereits angekündigten Friedensverhandlungen haben begonnen.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien werden auf ausdrücklichen Wunsch der rumänischen Regierung eröffnet. Dieser Wunsch ist anlässlich der Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Generalfeldmarschall v. Radenien und General Averescu sowie auf anderem Wege zur Kenntnis der Mittelmächte gelangt. Wie das „Neue Tagblatt“ erfährt, hat General Averescu in Paris eingehende Verhandlungen mit Maden durchgeführt, die ihm gemachten Bedingungen nicht sehr zugänglich zu sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit dem Minister Averescu keine Einigung zu erzielen sein wird, weil sich dieses vielleicht in Jassy zu stark gebunden hat. Das Endergebnis dürfte jedoch dadurch beeinflusst werden, denn Rumänien ist darauf angewiesen, durch eine Verständigung zum Frieden zu gelangen. Jedenfalls werden sich die Mittelmächte auf lange Verhandlungen nicht einlassen. Ueber die Bedingungen der Mittelmächte, die Grundlage der Friedensverhandlungen in Paris dienen sollen, erfährt die „Express-Korrespondenz“: Der Vierbund fordert für alle seine Mitglieder wirtschaftliche Vorteile, für einige strategische Sicherungen, für einen Teil Befriedigung Rumaniens sollen aber Berücksichtigung finden.

Die rumänischen Truppen sind auch jetzt bedeutend besser diszipliniert als die russischen, sind gut gekleidet und versorgt und machen allgemeinen einen guten Eindruck. Unsere Verhandler sind bei ihnen fast überall freundlich aufgenommen worden. Der englisch-amerikanische Einfluss ist in Rumänien merklich im Schwund begriffen. In der Entente rechnet man mit dem Ausscheiden Rumaniens aus dem Bündnis, wenn das Vorgehen nach Mesopotamien auch auf den Einfluss der Entente zurückzuführen ist.

nette Form erkennt man einstimmig eine gleiche prozentuale Wertsteuer an, die vom Verbraucher zu zahlen und vom Verkäufer abzuführen ist. Von Weinhandlern und Wirten ist zu diesem Zweck vierteljährlich der Umsatz an Verbraucher nachzuweisen, ähnlich wie bei der Warenumsatzsteuer. Bei den Verkäufen der Winger an Verbraucher soll die Kontrolle auf Grund von Schluß-Scheinen geschehen, die der Winger ausstellt und von der er eine Ausfertigung dem Bürgermeisterrat mittelst, worauf die Steuer von dem Käufer eingezogen wird. Der übrige Weinverkehr vom Winger zu Weinhandlern und vom Großhändler zum Kleinhändler bleibt von jeder Kontrolle frei. Gleicher Besteuerung unterliegen auch weinähnliche Getränke, Limonaden, Mineralwässer u. dergl. Mit Entschiedenheit wendet sich die Versammlung gegen eine Flaschen- und Bänderrolle-Steuer, die eine Ungleichheit für offene und Flaschenweine bedeuten. Ferner sprach man sich für die Besteuerung auch der ausländischen Weine und für die Freilassung der ausgeführten Weine aus.

K. A. Rüdeshheim, 27. Febr. Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen und nachdem ihr von verschiedenen Seiten deswegen nahe getreten war, hat die Kriegswirtschaftsstelle einen größeren Posten imprägnierte, bewegliche Holzbohlen mit und ohne Beschlag, sowie Abfälle bestellt und erhalten, worauf hierdurch ganz besonders aufmerksam gemacht wird. Die Einwohner und Schuhmachermeister können ihre Bestellung bei den Herren Bürgermeistern machen.

K. A. Rüdeshheim, 27. Febr. Das Kalksyndikat nimmt schon seit Monaten keine Bestellungen auf 40%oiges Kalk mehr an und hat der Kriegswirtschaftsstelle mitgeteilt, daß auch die Lieferung

von 50%oigem Chlorkalkum jetzt mindestens 2 bis 3 Monate in Anspruch nimmt. Es wird daher dringend dazu geraten, die Bestellungen für den Herbstbedarf bereits jetzt bei den Herren Bürgermeistern zu machen.

*** Rüdeshheim, 27. Febr.** Im Haushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses teilte bei der Beratung des Kultusetats der Kultusminister mit, daß die Zahl der Studierenden an sämtlichen preussischen Hochschulen zurzeit 37 779 betrage, darunter 4104 weibliche Studierende. Sehr erheblich vermehre sich die Zahl der weiblichen Studenten, was dem Minister schwere Sorge mache, zumal namentlich für den höheren und den Elementarschullehrerberuf zurzeit schon eine ziemliche Ueberfüllung vorhanden sei. Für die Zukunft werde er nicht umhin können, eine Warnung vor dem weiblichen Studium auszusprechen zu lassen. Es wurde schließlich ein Antrag angenommen, wonach die Regierung Vorkehrungen treffen soll, daß an den preussischen Hochschulen, möglichst schon im Winter 1918/19, wissenschaftliche Vorlesungen über Politik gehalten werden, sowie ein Antrag, wonach behufs zweckmäßiger Ausbildung praktischer Volkswirte in leitenden Stellen die jeither geeigneten Einrichtungen an den Universitäten bewahrt werden sollen, insbesondere durch einen praktischen Ausbau der Seminare für Nationalökonomie unbeschadet der theoretischen Ausbildung der Studierenden.

Rauenthal, 26. Febr. Die heutige Weinversteigerung des hiesigen Wingervereins erfuhr, wie wir der „Rhein. Volksztg.“ entnehmen, eine „interessante Unterbrechung“. Mitten in der Versteigerung erhob sich ein unbekannter Mann, stellte sich als Vertreter des Kriegswucheramts aus Berlin vor und ließ sich seitens der Anwesenden Ausweispapiere darüber vor-

legen, inwieweit sie berechtigt sind, an der Versteigerung teilzunehmen. Weitere 5-6 Herren (Vertreter der Wiesbadener Polizei) gingen von Tisch zu Tisch und notierten die Namen der Anwesenden. Wie es heißt, hatte das Kriegswucheramt die Kommission delegiert, damit diese an „Ort und Stelle“ erkunde, ob der Weinwucher schon auf den Versteigerungsausschuss einsetze. Versteigerer und Rheingauer Interessenten nahmen diese Unterbrechung der Versteigerung „tolerant und mit Humor“ auf. Wußten sie sich doch frei von Schuld und Fehl! — Aber ein auswärtsiger Kaufmann, dem Dialekt nach ein Kölner, nahm das Wort und erhob Einspruch gegen die Art und Weise des Vorgehens des Kriegswucheramts. Der Wucher sei an anderer Stelle zu suchen und zu finden nicht hier! — Dieses Vorkommnis übte auf den Verlauf der Versteigerung keinen Einfluß aus. Es wurde flott weiter geboten und sämtliche Nummern zu hohen Preisen abgesetzt. Es kosteten per Hektoliter (600 Liter) 4000—10 040 Mark!

— Vom Schwarzwald, 26. Febr. (Einschränkung des Fremdenverkehrs im Schwarzwald.) Im Interesse der Ernährung der einheimischen Bevölkerung und der Notwendigkeit, dem Schleichhandwerkamer entgegenzutreten, haben die Behörden aus dem badischen Schwarzwald eine Einschränkung des Fremdenverkehrs verfügt. So werden im Bereich des Feldbergs und den angrenzenden Gebieten in Zukunft erholungsbedürftige Fremde nur noch auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses für kürzere Zeit zugelassen. Bei Militärpersonen, die vom Feld oder von einem Lazarett aus zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit beurlaubt werden, genügt ein entsprechendes Vermerk vom Truppenarzt auf dem Urlaubsschein.

Redaktion: J. B. C. Reibling.

Turnhalle Rüdeshheim. Donnerstag, den 28. Februar, abends 7 Uhr Kammermusik-Abend „Brüder Post-Quartett“

Die Hälfte des Reingewinns für die Kinderbewahranstalt in Rüdeshheim.
Karten zu Mk. 1.—, 1.50 u. 2.50 in den Buchhandlungen Fischer & Metz und A. Meier.

Mit dem 1. März 1918 kann Pflanzenleim, Kleister, Tapeziermehl, Quellstärke usw. nur noch gegen Bezugsschein bezogen werden. Die Anmeldeformulare zur Einwirkung der Bezugsscheine sind bei der Ortsstelle, Länchermeister Peter Schepp in Rüdeshheim erhältlich, wohin dieselben auch mit Entrichtung der Anmeldegebühr gewissenhaft und genau ausgefüllt bis spätestens 5. März ds. Jrs. abzuliefern sind. Der zu beantragende Bedarf erstreckt sich auf die Monate März, April, Mai und Juni und kann während dieser Zeit kein neuer Antrag gestellt werden. Die Preise sind folgende: Trockenes Tapeziermehl, Verbraucherpreis 280 Mk. für 100 Kg. Quellstärke ohne Zusatz von Füllstoffen, 530 „ „ mit „ „ „ 280 „ „ Malerleim „ „ „ 95 „ „ Reines Kartoffelmehl „ „ „ 300 „ „

Tapeziermehl, Quellstärke und Kartoffelmehl werden in folgenden Packungen abgegeben: 4 1/2, 9, 13 1/2, 18, 22 1/2 und 25 Kg. und von da ab in vielfachem von 25 Kilo. Kleine Verpackungen unter 50 Kilo kosten 10 Mk. Aufschlag für 100 Kilo. Malerleim in Originalfassern von etwa 200 Kg., jedoch auch kleinere Gebinde. Die Anmeldegebühren betragen: bei Malerleim 10 Pfg., bei Tapeziermehl und Quellstärke 20 Pfg. für das zugeteilte Kilo, bei Kartoffelmehl wird keine Anmeldegebühr erhoben. Versäume also keiner die rechtzeitige Anmeldung.

Ferner machen wir Interessenten darauf aufmerksam, daß die Kgl. Oberförsterei Rüdeshheim im Wege des schriftlichen Aufgebots folgende Stämme zum Verkauf bringt:

1. Klasse	52 Fichten	und	8 Lärchen	=	154 Fm.
2. „	137 „	„	21 „	=	232 „
3. „	61 „	„	17 „	=	61 „
4. „	36 „	„	8 „	=	14 „

zusammen: 286 Fichten und 54 Lärchen = 461 Fm.

Die Gebote werden für jede Klasse (ohne Trennung nach Holzarten) erbeten und müssen bis 5. März, vormittags 10 Uhr, bei genannter Oberförsterei eingereicht sein. Sammelgebote sind zulässig. Aufmaßlisten und Bedingungen können in der Geschäftsstelle des Kreisverbandes, Herrn R. Brunz, Rüdeshheim, eingesehen werden.

Der Kreisverband für Handwerk und Gewerbe im Rheingaukreis.



**Küchenstreifen - Schrankpapier
Garten- und Butterbrotpapier
empfiehlt
A. Meier, Kirchstraße, Rüdeshheim.**

Haus-, Grundstücks- u. Mobiliarversteigerung

Am Montag, den 4. März 1918, mittags 1 Uhr, lassen die Erben der dahier wohnhaft gewesenen und verlebten Eheleute **Jahn Söhn** in der Wirtschaft „zum Münchhof“ das in der Feldstraße Nr. 1 belegene

Wohnhaus mit Hof und Werkstätte usw. unter günstigen Bedingungen zum Verkauf ausbieten. Gleichzeitig kommen folgende

Mobilien

gegen gleich bare Zahlung zur Versteigerung:
1 Kleiderschrank, 1 Regulateuruhr, 1 Vertikow, mehrere Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Nähstischchen, 1 Küchenschrank, 1 Sofa, 1 vollst. Bett, 1 Nachttischchen und dergl. mehr.

Im Anschluß hieran lassen zum Verkauf ausbieten:

Hrl. **Anna Prinz** hier ihren **Weinberg** im „Blag“ 49 Rt. 52 S.
Frau **Ww. Mart. Winau** hier **Weinberg** im „Drohenstein“ 23 Rt. 84 S.
Andreas Reusch hier **Garten** im „Rehader“, 23 Ruten groß (Plananlage, Birnbäume, Apfelbäume, Zwetschenbäume) **Acker** im „Kleeberg“, 24 Ruten (3 Kirschbäume, 1 Birnbaum [Gellersbutterbirnen], 3 Apfelbäume).
Weinberg im „Kleeberg“, 17 Ruten 40 Sch.

Rüdeshheim, den 26. Februar 1918.

J. Heinz, Auktionator.

Spart Kartoffeln!

Verbraucht nicht über die zulässige Menge, denkt an die lektjährige Kartoffelnot.

Für ein kaufm. Büro in Rüdeshheim wird per sofort oder Ostern

Lehrling

mit guter Schulbildung u. guter Handschrift aus achtbarer Familie gesucht; wenn möglich mit Vorkenntnissen in Stenographie u. Schreibmaschine. Vergütung bei entsprechenden Leistungen. Selbstgeschr. Off. unt. **W P** an die Exped. ds. Bl.

Zum 15. März reinliches

Mädchen oder Frau

für einige Stunden des Tages gesucht. Von wem sagt die Exped. ds. Bl.

Taschenliste Radiermesser

: Taschen- :
Federhalter
Brieföffner

: empfiehlt :
A. Meier
Rüdeshheim.